

# Vortrag von Prof. Dr. Alfons Söllner: „Faschismusanalysen der frühen Frankfurter Schule in Verhältnis zur sogenannten Totalitarismustheorie“ „Die neue Aktualität der alten Frankfurter Schule“

BG SoWi

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Sozialwissenschaften und Nationalsozialismus“ der Basisgruppe Sozialwissenschaften in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen referierte Prof. Dr. Alfons Söllner am 26.01.2015 zu den "Faschismusanalysen der frühen Frankfurter Schule in Verhältnis zur sogenannten Totalitarismustheorie".

Anders als in den ersten drei Veranstaltungen dieser Reihe, in denen überwiegend die jeweilige Fachgeschichte und deren Umgang mit dem Nationalsozialismus sowie Gründe für die Randständigkeit dieses Themas innerhalb der Soziologie untersucht wurden, sprach Söllner zu sozialwissenschaftlichen Analysen des Nationalsozialismus.

Seinem einleitenden Plädoyer für eine historische und vergleichende Theorie folgend, skizziert er zentrale Theoreme der Frankfurter Schule und die Renaissance der Totalitarismustheorie während der Wendezeit. Die Totalitarismustheorie, welche den Fokus auf Vergleiche totalitärer Systeme lege, sei mit dem Konzept der politischen Religion verbunden und ergänze erstere. In diesem Zusammenhang stellt Söllner den in aktuellen Debatten verwendeten Begriff des 'Islamofaschismus' mit der Frage, ob selbiger seine historischen Ursprünge womöglich im europäischen Faschismus habe, zur Diskussion.

Im Hauptteil seines Vortrages stellt Söllner die Faschismusanalysen der frühen Frankfurter Schule der Totalitarismustheorie gegenüber. Ziel soll sowohl ein Überblick über die oftmals als konträr dargestellten Theorien, als auch die Frage nach einer möglichen, die Stärken beider Theorien vereinigenden, sozialwissenschaftlichen Analysemethoden moderner diktatorischer Systeme sein. Der Blick soll dabei auf zentrale Forschungsfelder der frühen Frankfurter Schule in Bezug auf mögliche totalitarismustheoretische Aspekte gerichtet werden.

Dazu stellt Söllner erst einmal die "klassische Totalitarismustheorie" dar, welche in der Zeit des Kalten Krieges maßgeblich durch Arbeiten von Hannah Arendt (1955) und Friedrich und Brzezinski (1956) entwickelt wurde. Söllner arbeitet drei zentralen Definitionskriterien heraus. Erstens vergleiche die klassische Totalitarismustheorie nicht nur, sondern setze Faschismus und Kommunismus gleich, methodisch konzentriere sie sich zweitens auf das politische (und nicht z.B. auf das wirtschaftliche) System und drittens nutze sie die idealtypische westliche Demokratie als den „normativen Spiegel“ eines totalitaristischen Systems. Hauptgegenstand der Totalitarismusforschung war, diesen Grundsätzen folgend, der Stalinismus.

Daneben die Frankfurter Schule, die eine Synthese aus Hegelschem Marxismus (Georg Lukács), der Freudschen Psychoanalyse und empirischer Sozialforschung entwickelte, wobei sich das Konzept und die der Forschung und Theoriebildung zugrunde liegenden Ausgangsprämissen im Laufe der Zeit und im Zuge veränderter zeitgeschichtlicher Verhältnisse ebenfalls verändert hätten. So seien beispielsweise in den späteren Exil-Jahren des Instituts für Sozialforschung (IfS) rechtstheoretische Perspektiven, etwa von Franz Neumann und Otto Kirchheimer eingeflossen.

Während sich die Vertreter\*innen der Totalitarismustheorie in den 50er Jahren mit dem Stalinismus beschäftigen, taten Vertreter\*innen der Frankfurter Schule dies dezidiert nicht. Zur Veranschaulichung der Situation der überwiegend aus Deutschland geflüchteten Mitglieder des IfS, zitiert Söllner an dieser Stelle Max Horkheimer in „Die Juden und Europa“:

Jetzt preisen die literarischen Gegner der totalitären Gesellschaft den Zustand, dem sie ihr Dasein verdanken und verleugnen die Theorie, die sein Geheimnis aussprach, als es noch Zeit war. Dass die Emigranten der Welt, die den Faschismus aus sich erzeugt, gerade dort den Spiegel vorhalten, wo sie ihnen Asyl gewährt, kann niemand verlangen. Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen. (Horkheimer 1939: 8)

Im Folgenden erörtert Söllner die drei wichtigsten Forschungsschwerpunkte der frühen Jahre des IfS genauer. Er ging erstens auf die Ideologiekritik (sozialpsychologisch und ideengeschichtlich) und die Erarbeitung einer psychoanalytischen Charakterlehre durch Erich Fromm (z.B. 1932) ein, welche in der Studie „Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches“ (1933<sup>1</sup>) und den „Studien über Autorität und Familie“ (1963 erschienen) empirisch angewandt wurde. Zweitens ging Söllner auf Franz Neumann und Otto Kirchheimer ein, welche staatsrechtliche Aspekte beleuchteten. Insbesondere Franz Neumanns 1942 erschienener und 1944 in erweiterter Auflage publizierter „Behemoth“ wurde thematisiert und die drei Analyseschritte Neumanns im Behemoth herausgearbeitet. Der erste Schritt der Analyse sei politischer Natur, Neumann beschreibe, dass der Machtanspruch der Nationalsozialisten zwar absolut sei, sich der Nationalsozialismus aber nur durch eine „Art Symbiose“, einem ständigen Machtkampf zwischen Partei und Staat und den daraus resultierenden Kompromissen durchsetzen konnte. In Bezug darauf kommt der Idealtypus der charismatischen Führerherrschaft Max Webers zur Anwendung. Im zweiten Analyseschritt des Behemoth werde das Wirtschaftssystem analysiert, Neumann geht vom 'Primat der Ökonomie' und einem im Nationalsozialismus fortgesetzten Kapitalismus aus. Der dritte Analyseschritt sei ein soziologischer und erlangte später als „Polykratie-These“ Bekanntheit. Söllner spricht in diesem Zusammenhang von einer „perversen Polykratie“, welche den ständigen Kampf um die Macht zwischen den Wirtschaftsverbänden, dem Militär, der Staatsbürokratie und der NSDAP meint.

Der dritte wichtige Forschungsschwerpunkt des frühen IfS, auf den Söllner eingeht, sind die Ende der 40er Jahre durchgeführten und ab 1950 publizierten „Studies in Prejudice“ und darin insbesondere der größtenteils von Adorno (1973) geschriebene Band zur „Autoritären Persönlichkeit“. Das der Studie zugrunde liegende Material kommt aus Befragungen der weißen, kalifornischen Mittelschicht. Im Gegensatz zu den Studien aus

---

<sup>1</sup> Die 1932 durchgeführte Studie wurde zu diesem Zeitpunkt, aus wissenschaftsexternen Gründen, nicht im Sinne eines repräsentativen Ergebnisses ausgewertet und erst 1980 durch Wolfgang Bonß publiziert.

den 30er Jahren sei diese Studie sozialpsychologischer ausgerichtet, es sollten bestimmte faschistische Dispositionen der Mittelschicht in einem Land, in dem es nie Faschismus gab, erforscht werden. Nicht die manifesten faschistischen Charaktere, sondern die potenziellen seien von Interesse gewesen. Später entwickelte sich daraus das Konzept des Extremismus der Mitte. In der Studie zur Autoritären Persönlichkeit tritt die marxistische Gesellschaftskritik deutlich in den Hintergrund, was Anknüpfungspunkte zur Totalitarismustheorie erleichtere. Grund dafür könne einerseits eine sich verschobenen theoretischen Ausrichtung, andererseits Anpassungszwängen der sich im Exil befindenden Wissenschaftler\*innen sein.

Zurück kommend auf sein Eingangsplädoyer, sprach sich Söllner am Ende seines Vortrages noch einmal dafür aus, Theoriegeschichte vergleichend zu betreiben. Denn das Thema seines heutigen Vortrages, das Verhältnis der Faschismusanalyse der frühen Frankfurter Schule zur Totalitarismustheorie biete noch viel Potenzial, schließlich seien Vergleiche für angestrebte Verallgemeinerungen nützlich. Darüber hinaus können die vorgestellten Theorien gerade in Bezug auf aktuelle Phänomene neue Erklärungsansätze ermöglichen.

## Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W. (1973): Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt: Suhrkamp.

Arendt, Hannah (1955): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. München: Pieper.

Friedrich, Carl Joachim; Brzezinski, Zbigniew (1965): Totalitarian Dictatorship and Autocracy, Cambridge: Harvard University Press.

Fromm, Erich (1932): Über Methode und Aufgaben einer analytischen Sozialpsychologie. In: Zeitschrift für Sozialforschung, Bd. 1. S. 28-54

Fromm, Erich; Horkheimer, Max; Mayer, Hans; Marcuse, Herbert; e.a. (1963): Studien über Autorität und Familie. Nachdr. der Ausgabe von 1936. Paris: Alcan. Hamburg: Junius-Drucke.

Fromm, Erich (1980): Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches. Herausgegeben von Wolfgang Bonß. Nördlingen: dtv.

Horkheimer, Max (1967 [1939]): Autoritärer Staat. Die Juden und Europa. Vernunft und Selbsterhaltung. Aufsätze 1939-1941. Amsterdam: de Munter.

Neumann, Franz (1977): Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–1944. Köln: eva.

Söllner, Alfons (2007): Totalitarismustheorie und frühe Frankfurter Schule. In: Schmeitzner, Mike (Hrsg.): Totalitarismuskritik von links. Deutsche Diskurse im 20. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 229-246